



## Tagesfrage heute

Glauben Sie, dass der US-Nachrichtendienst auch unsere Regierung abhört?

A Ja B Nein

Stimmen Sie online ab unter der Rubrik «Mitmachen»

- [www.aargauerzeitung.ch](http://www.aargauerzeitung.ch)
- [www.baselandschaftliche.ch](http://www.baselandschaftliche.ch)
- [www.bzbasel.ch](http://www.bzbasel.ch)
- [www.grenchnertagblatt.ch](http://www.grenchnertagblatt.ch)
- [www.limmattalerzeitung.ch](http://www.limmattalerzeitung.ch)
- [www.solothurnerzeitung.ch](http://www.solothurnerzeitung.ch)

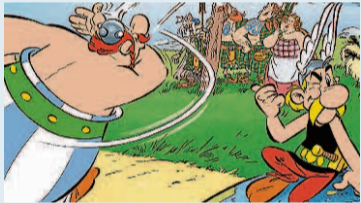
oder schicken Sie ein SMS mit aztfa für «Ja» oder aztfb für «Nein» an 2222 (20 Rp./SMS)

## Ergebnis letzte Tagesfrage

Sollen Trainingsflüge mit Kampffjets über bewohntem Gebiet verboten werden?



## VIDEO DES TAGES



Gestern kam der neue «Asterix» in die Schweizer Läden.

## Presseschau

## Die Presse

**Skandal-Bischof I** Der umjubelte Franziskus hat genau so gehandelt, wie Benedikt XVI. gehandelt hätte. Mit dem einen Unterschied: Dieser wäre kritisiert worden, während nun von einem Befreiungsschlag die Rede ist. Dabei ist mit der Beurteilung nicht viel gewonnen. Ausser Zeit. Der Papst zuckt davor zurück, bei einem Mann kurzen Prozess zu machen, auf den sein Vorgänger grosse Stücke gehalten hat. Willkommen im vatikanischen Alltag!

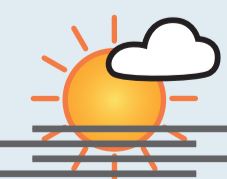
## Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

**Skandal-Bischof II** Noch immer auf schwankendem Grund bewegen sich mitunter auch Verfahren gegen Geistliche, die im Verdacht stehen, Minderjährigen oder Schutzbefohlenen sexuelle Gewalt angetan zu haben. Bischöfen geht es im Grunde nicht anders, geschweige denn besser. (...) Was die Geistlichen sich hatten zuschulden kommen lassen, erfuhre die Öffentlichkeit nie – und mit ihr auch nicht die Gläubigen oder der Klerus. Dieses Verfahren gibt jedes Mal dem Verdacht Nahrung, dem Papst und seinen Beratern sei nur daran gelegen, die Institution Kirche zu schützen, koste es, was es wolle.

## Das Wetter heute

10° 17°



## Gastbeitrag zur Fernseh-Historienserie «Die Schweizer»

## Leider: Nicht diese Geschichte!

■ **DIE SRG ERHÄLT** die Debatte, die sie haben wollte: Im November gibt es einen Themenmonat zur Schweizer Geschichte, und schon jetzt, im Oktober, reden viele davon und schreiben viele darüber. Die Aufmerksamkeit lebt jedoch vor allem von der Unzufriedenheit über die Art, wie die selbst als «Zentrum» bezeichneten vier Dokufiktionsfilme konzipiert und gerechtfertigt werden. Ein Argument gegen die geäußerte Kritik könnte lauten, man solle doch immerhin anerkennen, dass so viel für die Geschichte getan wird. Dem kann man entgegenhalten, dass gar keine Geschichte besser sein kann als eine falsche Geschichte. Ich habe nicht nur volles Verständnis für die Unzufriedenheit, ich bin sogar froh, dass es sie gibt. Das ist das Tröstliche an dieser Sache.

**BEANSTANDET WURDE** bisher vor allem die völlig einseitige Ausrichtung auf berühmte Männergestalten. Es ist wirklich erstaunlich, dass Profis (?) heutzutage meinen, so etwas noch machen zu dürfen. Das Vorhaben hat es verdient, die Gender-Keule auf den Kopf zu bekommen. Erstaunlich auch die Ausrede, dass im Rahmenprogramm, in der tiefen Nacht oder am Sonntagmorgen, die Frauen schon noch Beachtung finden würden. Heuchlerisch ist auch die Aussage, man beanspruche als Veranstalter nicht die «Deutungshoheit». Dieses Produkt gestattet ganz im Gegenteil ein gewaltiges Mass an Deutung und falscher Orientierung.

**DIE AUSBLENDUNG** der Frauen ist nur ein Symptom für eine «grandiose» Vernachlässigung von vielem anderem: für die grundsätzliche Weige-



Georg Kreis

Der Autor ist emeritierter Professor für Allgemeine Geschichte und Schweizer Geschichte der Uni Basel.

runge, die Realitäten der Sozialgeschichte ernst zu nehmen, sowie die gestalterischen Herausforderungen, die damit verbunden wären. Auch hier eine faule Ausrede, dass die starke Fixierung auf Mythen doch nur einer Realität eigener Art gälte und auch diese ernst genommen werden müsse. Diese kleine Diskussion sollten wir eigentlich längst hinter uns haben. Die Mythen – durchaus schätzenswerte Kulturprodukte – benötigen keine kitschige Revitalisierung.

**DIE SRG HAT SICH** die Aufgabe (in offenbar vierjähriger Reflexionsarbeit) viel zu leicht gemacht. Im «Wir», in der wohlfeilen Formel «Woher wir kommen, wer wir sind und wohin wir gehen» müsste nicht nur das «andere Geschlecht» seinen Platz haben, sondern auch die verschiedenen weiteren sozialen Kategorien

und Milieus und insbesondere die modernen Menschen. Die Herausbildung, in den letzten 200 Jahren, des Bürgertums, der Arbeiterschaft und neuerdings des entsolidarisierten Einzelmenschen wären zwar zentrale Themen gewesen, zugleich aber offensichtlich zu anspruchsvoll für dieses Unternehmen, das gemäss stolzer Eigenaussage «eines der grössten Projekte» der SRG ist. Ein weiteres Manko: Hier ist die Schweizer Geschichte bereits vor 160 Jahren zu Ende gegangen. «Prägendes» hat später offenbar nicht mehr stattgefunden. Doch auch «1848» ist völlig unzulänglich verstanden.

**PROJEKTLIEFER** Mariano Tschuor bemühte bei der Rechtfertigung des Grossprojekts mit katastrophaler Schiefelage die «schön formulierte» Meinung des obersten SRG-Verantwortlichen, dass das mühselige Austarieren von unterschiedlichen Ansprüchen ein schweizerischer Wert sei. Gerade das wird hier aber nicht zu sehen sein. Die Herausforderung hätte auch im Formalen bestanden.

**MIT DEM EINSTREUEN** von Historiker(innen)-Kommentaren ist es nicht getan. Die bisher gezeigten Filmausschnitte erinnern mit ihren Kostümen und Kulissen an total veraltete Historienfilme der 1950er-Jahre. Die Diskrepanz zwischen der Vermittlung der Geschichte von gestern und vorgestern und der Geschichte von heute, wie sie in den Nachrichten tagtäglich an uns vorbeihuscht, ist eklatant. Das vierteilige Epos liegt nun vor, gute Ratschläge kommen zu spät. Jetzt sollen die Zuschauerinnen und Zuschauer wenigstens merken, was ihnen fehlt.

## Gastbeitrag zu einer grossen historischen Figur, wie sie heute nicht mehr vorkommt

## Oberst Künzli

■ **VOR EINIGER ZEIT** durfte ich in Murgenthal im Kanton Aargau ein Referat halten. Die Einladung kam von der so genannten «Oberst Künzli Gesellschaft» (OKG). Es war ein äusserst angenehmer Abend in der «Oberst Künzli Villa», der bei einem Nachtessen mit den Gesellschaftern in Rothrist ausklang. Um ehrlich zu sein: Ursprünglich reagierte ich eher skeptisch auf die Referatseinladung, hatte ich doch noch nie von einem «Oberst Künzli» gehört ...

**UND WIE FALSCH LAG ICH DOCH!** Am Ende der gelungenen Veranstaltung erhielt ich ein wirklich lesenswertes Buch, das zum 100. Todestag des Arnold Künzli verfasst wurde (notabene von einem Gesellschafter der OKG: Klaus Plaar). Einige Tage nach meinem Referat las ich die knapp 100 Seiten umfassende Biografie über Oberst Künzli und war tief beeindruckt: Arnold Künzli (1832–1908) von Riken/Murgenthal war ein sehr erfolgreicher Unternehmer, der die Grossindustrie im Oberaargau massgeblich prägte und Hunderte von Arbeitsplätzen schuf. Sein persönliches Steckchen war die Politik. Im Kanton Aargau war er beispielsweise einige Jahre als Regierungsrat und mehr als 40 Jahre als Grossrat aktiv; Künzli war zudem erster Präsident der fusionierten FDP Aargau und leitete den aargauischen Verfassungsrat 1884/85. Parallel zu diesen kantonalen Engagements gehörte er auf Bundesebene knapp 39 Jahre dem Nationalrat an, den er 1879/80 präsidierte.

**DIE GESAMTE FAMILIE** Künzli war militärisch stark eingebunden – und der «Oberst» brachte es zur höchsten



Peter V. Kunz

Der Autor ist ordentlicher Professor für Wirtschaftsrecht und Rechtsvergleichung an der Universität Bern.

Auszeichnung, nämlich zum Oberstkörpskommandanten. Künzli wurde ausserdem vom Bundesrat zweimal zum Eidgenössischen Kommissär ernannt im streitlustigen Tessin (insbesondere beim Tessiner Putsch im Jahr 1890). Doch Künzli war kein streitsuchender Militarist, was er als diplomatisches Mitglied der Schweizer Delegation bei der Friedenskonferenz von Den Haag im Jahr 1899 unter Beweis stellen konnte.

**DER MESSBARE** Leistungsausweis von Künzli, für viele Leser wohl schon fast verdächtig, ist – auf regionaler, auf kantonaler, auf nationaler und auf internationaler Ebene – aussergewöhnlich und wird noch positiv verstärkt durch seine philanthropischen Bemühungen (er spendete für Schulzimmer, Friedhöfe et cetera), die hier nicht im Detail darge-

stellt werden sollen. Oberst Arnold Künzli würde in der Schweiz des 21. Jahrhunderts vermutlich von fast allen Seiten heftig kritisiert, etwa als «Dorfkönig» oder als «Sesselkleber» oder als «Strippenzieher» mit (allzu) grossen Machtkumulationen. Doch die Schweiz des 19. Jahrhunderts wurde von dominanten Einzelpersonlichkeiten wie Arnold Künzli oder Alfred Escher – seinem Zürcher Gegenpol – geradezu «begründet». Heutzutage wird Persönlichkeiten «über dem Durchschnitt» meist mit Missgunst, Unverständnis und Neid begegnet.

**UM (ERNEUT) EHRlich ZU SEIN:** Es ist etwas beelendend zu merken, wie selbst grosse Persönlichkeiten in der Schweiz nur allzu leicht in Vergessenheit geraten – denn wer unter den Lesern dieser Kolumne hat wirklich schon von «Oberst Arnold Künzli» gehört? Es ist lobenswert, dass die OKG hierzu Gegensteuer zu geben versucht!

**EIN «OBERST KÜNZLI»** wäre in der heutigen Schweiz und vor allem in der aktuellen schweizerischen Politik schlicht unmöglich, oder: «nicht mehr zeitgemäss». Beständigkeit und Ausdauer gelten im Zeitalter von «Twitter» und «Facebook» nicht als Tugenden, sondern als hoffnungslos veraltet. Flexibilität und Wendigkeit bei den Grundüberzeugungen gelten als überlebensnotwendig für Politiker, und 20-Sekunden-Statements in «10 vor 10» oder rhetorische Schlammschlachten in der «Arena» scheinen die neue Landeswährung zu sein. Arnold Künzli würde sich heute vermutlich nicht mehr wohlfühlen!

## Dohner



## Anlagestrategie und Börsenprofi

■ Im Fernsehen gibts viele überflüssige Sendungen. Die überflüssigste ist die purgierendste, jene, die mich am besten durchschrubbt und versäuert, also die gesündeste: «SRF Börse». Die ziehe ich mir rein wie Schnupftabak. Aufquellendes Lachgas vernebelt das Hirn, reizt und steigt weiter, das Gesicht grimassiert, und in einem Akt universaler Befreiung niese ich endlich Rotz und Wasser.

Die Würze steckt im Jargon, die Komik im Unterschied zwischen nichtssagender Prognose und allwissender Attitüde. Die schizoide Haltung ist unerlässlich. Der Mann ist schliesslich «Börsenprofi» oder «Anlagestratege». So was spielt man nicht aus im Wissen, nichts zu wissen. Man wirds, indem man alles tut, um es zu verschleiern.

Am Kopf eines «Anlagestrategen» darf nichts an Mike Shiva erinnern, seine Kleidung nicht eine esoterische Faser enthalten. Die hohe Kunst liegt dann darin, Weissagungen – sprich: über den Daumen gepeilte Halluzinationen, so weit mit Kryptosachlichkeit zu verbinden, bis sie nicht mehr Sternenebeln oder Hirnerweichung entstemmen können, sondern einer unerbittlichen Logik folgen, die allen sonst nur als Labyrinth erscheint. So wird der Börsenstrategie zum blinden Schafhirtensohn der Moderne.

Der Anlageprofi rät etwa dazu, «Ruhe zu bewahren, es kommen wahrscheinlich wieder bessere Zeiten». Dann, wenn «zur Angst einer Kehrtwende in der Geldpolitik der USA nicht auch noch Sorgen kommen über eine Kreditklemme in China». Diesem «wahrscheinlich», aus dem Mund des Fachmanns – wie sind wir ihm doch dankbar! Sonst könnten wir nachts, zwischen Geldpolitik und Kreditklemme, wieder mal kein Ohr bügeln. «Wahrscheinlich» – so präzise prophezeit dir das sonst keiner. Jahre der Erfahrung sind nötig, Tag und Nacht muss der Profi auf Computer-Bildschirme mit Fieberkurven starren, um am Ende abgeklärt dieses äusserste, dieses hohe, dieses tollkühne Wort zu wagen: «Wahrscheinlich kommen wieder bessere Zeiten»!

Ha...ha... tschi! Gesundheit.  
max.dohner@azmedien.ch

## Die Gastautoren

Andreas Glarner (Grossrat SVP/AG) und Cédric Wermuth (Nationalrat SP/AG)

Katja Gentinetta (Publizistin/Moderatorin) und Elisabeth Schneider-Schneiter (Nationalrätin CVP/BL)

Sebastian Frehner (Nationalrat SVP/BS) und Susanne Hochuli (Regierungsrätin Grüne/AG)

Peter Hartmeier (Publizist) und Kurt R. Spillmann (Prof. em. für Sicherheitspolitik)

Anita Fetz (Ständerätin SP/BS) und Christian Wanner (Regierungsrat FDP/SO)

Marianne Binder (Pressechefin CVP Schweiz, Grossrätin AG) und Hans Egloff (Nationalrat SVP/ZH)

**Georg Kreis (Prof. em. für Geschichte) und Peter V. Kunz (Prof. für Wirtschaftsrecht)**

Pirmin Bischof (Ständerat CVP/SO) und Christine Egerszegi (Ständerätin FDP/AG)

Kenneth Angst (Publizist) und Oswald Sigg (ehem. Bundesratssprecher)